

TEFILLOT für Gitarre, Vibrafon, Glocke, Röhrenglocke und Zuspieldung – Martin Maria Krüger und Bernd Kremling gewidmet; Verlag Neue Musik – UA Würzburg 2022 – 15 min. (Die Druckausgabe enthält die Noten sowie das elektronische Klangmaterial)

TEFILLOT entstand zur selben Zeit wie MUSIK FÜR DIE ZEIT DANACH. Beide Kompositionen sind dem Andenken des in Würzburg geborenen Dichters Yehuda Amichai gewidmet und basieren auf seinen Texten. Dieser war 1935 auf der Flucht vor den Nazis nach Palästina ausgewandert und hatte bis zu seinem Tod (2000) in Jerusalem gelebt und unermüdlich Gedicht um Gedicht geschrieben um seine Erinnerungen zu bannen und Zeugnis von seinem engagierten Leben in Israel abzulegen. Amichais Texte lassen auf der einen Seite tiefe Traurigkeit und auf der anderen Seite große Offenheit gegenüber der gesellschaftlichen und politischen Realität seiner zweiten Heimat erkennen. Dementsprechend enthält die Musik von TEFILLOT Töne der Trauer und Abschnitte der Erinnerung an die Judenvernichtung im Dritten Reich sowie Klänge der Hoffnung und der Lebensbejahung.

Der Titel TEFILLOT (Hebräisch: תפילות) heißt „Gebete“ und bezieht sich auf ein Gedicht von Amichai, in dem es heißt: *Mazewot nishbarot* (Grabsteine zerbrechen), *Milim kolfot* (Worte vergehen) und *Hatefillot nishbarot laäd* (Gebete bleiben ewig). Auf seinem Schreibtisch hatte Amichai ein Bruchstück von einem alten jüdischen Grabstein liegen, das ihn tagtäglich an seine Heimatstadt erinnerte. Es stammt von einem der größten jüdischen Friedhöfe des Mittelalters in Würzburg und wurde durch Zufall mit zahllosen weiteren zertrümmerten Grabsteinen bei den Erdarbeiten für einen Neubau entdeckt. Der Stein legt Zeugnis ab vom erbarmungslosen Umgang Würzburger Christen mit ihren jüdischen Mitbürgern im Mittelalter. In einem späten Gedicht heißt es bei Amichai:

Auf meinem Tisch liegt ein Stein,
auf den man Amen schrieb,
ein Bruchstück von einem Stein.
Er ist dreieckig
und stammt von einem jüdischen Friedhof,
den man zerstört hat,
vor vielen Generationen. [...]
Ein einziges Wort:
Amen,
tief eingegraben in den Stein!
Ein Amen – schwer und endgültig über allem,
was da war und nicht wiederkehren wird.
Ein Amen –
mild und einladend wie in einem Gebet.
Amen und Amen –
Möge es kommen, wie es kommt. [...]
Grabsteine zerbrechen.
Worte vergehen.
Worte werden vergessen.¹

¹ Zitiert nach der Erstübersetzung von Karlheinz Müller. In: Festgabe für Jehuda Amichai zum 75. Geburtstag, Verlag der Leonhard-Frank-Gesellschaft Würzburg 1999

